



Zwischen Welten, Zeichen, Schriften, und Codes

Ausstellungsprojekt des Kunstvereins Via 113 in Zusammenarbeit mit dem Kunstverein Hildesheim und der Galerie Obornik

Hildesheim: Grafikerhände sind mehr als genug zur Stelle, bei der Herstellung der Einladungskarten des Kunstvereins Hildesheim. Manchen gefällt sie sehr gut, anderen weniger, das bringt so ein buntes Stück mit sich.

Auf der letzten mir zugesandten Postkarte ist eine andere Einladung montiert, die ungefähr ein Drittel von dem zur Verfügung stehenden Platz benötigt. Sie ist schlichter, verweist auf Eigenständigkeit, sie ist die Einladungskarte des eingeladenen Kunstvereins Via113 und beinhaltet nur die Eckdaten der Veranstaltung.

Steht auf der großen noch etwas von Gastgeber, wird in der kleinen ein *making-off* daraus. Will die eine erläutern, steht ihr ein Text voran - baggern in der anderen 3 Schiffskräne im Fluss und 2 Lastwagen rudern im Hintergrund. Es sind die arbeitenden Künstler, durch Namen den Baufahrzeugen zugeordnet.

Wie leicht daraus zu ersehen ist, treffen hier zwei recht unterschiedliche Formen des Kunstvereins aufeinander.

In der einen ist ein Auftrag im Dienste der Allgemeinheit zu erkennen, es soll jedes Mitglied auf die Reise mitgenommen werden, sie soll den Grundansatz der geladenen Künstler verstehen, sollen durch grafische Elemente von der Modernität des Programms überzeugt werden.

In der anderen Einladungskarte die Suche nach der Verführung über das Bild, über den Titel, über die Sache selber, die sich in dieser Vorstellung eh nur durch Teilnahme erfahren lässt.

Diese wird dem Besucher auch bereitwillig zugestanden. Sechs Abende bitten die 5 Künstler zu einer Art Vorschau, in dem sie ihr Tagespensum zum Besten geben, erst dann gilt es die eigentliche Ausstellung im Gastgebenden Kunstverein und in der teilnehmenden Galerie Obornik zu eröffnen.

Alexander Steig (Künstler), Simon Frisch (promovierter Medienwissenschaftler+Maler), Bernd Krauß (Künstler), Miriam Tscholl (freie Theaterregisseurin+Dozentin) und Daniel Schürer (Künstler) bildeten dabei 6 Tage eine Gruppe, die mittels Diskussionen, Verbrüderungen und Abgrenzung eine Ausstellung formten, die einen leisen Aufschluss gibt über die verschiedenen Arbeitsweisen dieser Kulturschaffenden.

Der Gastgebende Kunstvereinsleiter Thomas Kästle (Kunstverein Hildesheim) blieb Kraft seines eigenen Kuratorenverständnisses dabei außen vor, war Zuschauer und Besucher. Stellte sich nur im Vorfeld in den Dienst der Sache und wir die Nachbearbeitung übernehmen.

Was gab es zu sehen. Erstmals schienen die Künstler beschäftigt mit Gesprächen und Spießrutenlauf, denn im der erste Abend zeigte außer einer Hochzeitssuppe und eine kurze Vorstellungsrunde in der jeder mitteilte, was er grob in den letzten drei Monaten gemacht hatte, wenige Ergebnisse. Aber was heißt schon wenig Ergebnis. Es war eine unabdingbare Annäherung.

Der zweite Abend war gefüllt mit einem Nudelgericht und weiteren Gesprächen über das Gastgeben und den möglichen Projektvorstellungen. Der dritte Abend fand im Kehrviertel statt (die Begegnungsstätte des Kunstvereins Hildesheim). Wieder wurde gesprochen aber auch schon Hand angelegt. Bernd Krauß formierte im Eingangsbereich die ersten Dachlatten zu einem Keller - besser zu einem Schürer-Keller á la Krauß. Simon Frisch sah sich die Wand für den Geist eines besagten Julio an und Schürer klebte ein Tischtennisboden ab.

Alexander Steig bereitet die für den nächsten Tag vorgesehene Kochshow vor und Miriam Tscholl suchte nach Spielformen in der Fremde.

Der Donnerstag brachte am Abend die Kochshow als Direktübertragung aus der Via-Küche (1. Obergeschoss) in die Via-Lounge (Erdgeschoss). Zwei Frauen im Alter von ~40 und ~20 lehrten den Zuschauern per Fernseh wie man eine Pizza mit Salat macht. Diese wurde dann im Anschluss auch mit großer Freude gegessen.

Eine lustige Angelegenheit, insbesondere deshalb, weil es durch die unmittelbare Nähe der Aufzeichnung zu einer scheinbaren Nähe kam, die aber durch den Fernseher in die Ferne rückte. Vielleicht trug auch der Formenreichtum der Köchinnen zur Freude bei. Es war ein Spaß.

Der Freitagabend war im Zeichen von Miriam Tscholl. Die erste Etage erhielten drei 500 Watt Strahler, dazwischen ein weiß gedeckter Tisch mit Sitzgelegenheiten auf Bodenhöhe. Hier wurde eine Geschichte erzählt, die von einem Land mit merkwürdigen Gepflogenheiten berichtete. Mittels merkwürdiger Speisen, die den Gästen zum kosten gereicht wurden, stellte sich eine Fremde ein. Diese Speisen konnte ich zumindest nicht essen.

Sie waren mir fremd und offensichtlich nicht nur mir - wohl allen mit der Ausnahme von den abwesenden Leuten aus der Geschichte.

Der Samstag war der Ausstellungsöffnung gewidmet. Mittlerweile hat sich Simon Frisch dem Geist an Hand von Fotografien genähert, sowohl im Turm als auch in der Galerie Obornik. Schürer machte noch kurz ein Interview mit dem Hausbesitzer der Galerie Obornik und Schnitt dieses dann mit dem von Julio zusammen.

Zwei Boxen geben den Verschnitt jetzt in die Straße der Galerie ab. Der Ausstellungsraum selber beherbergt einen Kronleuchter und die Frisch'sche Lösung für die Fotografien.

Leichte Aquarelle aus der Welt des Julios an die Wand gelehnt. Der Turm dagegen wurde aufgerüstet. Im Eingangsbereich Krauß'sche Kabelbinder in den vergangenen Schürer'schen Grundfarben, ein Renault Espace mit einer blauen Lampe und einem Styroporschild, darauf *Polizei*. Darin eine Bar mit fränkischem Bier. Aus dem vierten Stock weht ein 50m langer Plastikschleier. Innem des Turms ein Wischmopp auf einem Tisch, umgeben von weißen Kissen, dazwischen ein Fernseher mit einem Video über die Entrümpelung mit und von Schürer's Keller. Über allem ein eingeschalteter Diaprojektor ohne Bild.

Zum Mitnehmen legt Krauß bunte Schnellhefter aus mit einem 8 seitigen Sammelsurium über die Schürer'sche Mittelmäßigkeit, über Vergangenes, über eine Beziehung, über Ansichten und Ansätze, über Wahrheiten, Fakten und Defizite. Eine gewisse Zuneigung, Parallelen müssen ihn verbinden, wenn er sie ins Zentrum dieser Arbeit rückt.

Im ersten Stock begegnet der Besucher einer Süßkartoffel auf einem Tisch mit zwei Zahnbürsten links und rechts. Aus einem Cassettenrecorder entspringt ein Wiegenlied aus einem unbekanntem Land, an der Wand hängt der Text vom Freitag. Miriam Tscholl lässt hier nochmals Teile ihrer provisorischen Welt entstehen.

Im zweiten Stock eine Kamera, an die Decke gerichtet, ein alter Fernseher in der Mitte und ein Strahler oben - und durch die Kamera auch im Fernsehen.

Der Strahler darin sieht nicht aus wie ein Strahler, eher wie ein Mond, ein Stern, irgendetwas anderes. An der Wand steht *space / Alexander Steig*, der einzige Zettel innerhalb der Ausstellung der Aufschluss gibt über den Produzenten und den Titel.

So findet sich jeder in seiner Welt zurecht.

Im obersten Stock treffen wir sie bis auf eine alle wieder.

Das Bett, 9 Tischlampen, ein Tischtennisboden, Gehhilfen zu Golfschlägern umfunktioniert, Bälle, geöffnete Zweifenster. Hier grüßt der Schürer.

Im Eck wieder ein Fernseher, gefüllt mit der Kochshow. Steig gibt sich die Ehre.

An der Wand und in der Ecke Julio, der geheimnisvolle Unbekannter, einmal mit Schleier, einmal am Kleiderbügel. Klare Sache Frisch mit dem Schleierkrauß und dem Anschürer.

Als letztes lassen sie mich noch das Frisch'sche Wanderkino anführen. Ein mobiles Telefon dient hier als Abspielgerät für Kleinstfilme, zusehen für 10 Cent das Stück. Eine schöne Sache, mit teilweisen zauberhaften Filmen, eingefangen und umgesetzt durch Frisch, ermutigt/konzipiert durch...?

Es gäbe noch allerhand zu berichten, über die Kleinigkeiten zwischen den Welten, den Zeichen und Schriften, den Verbindungen, den Codes und den Camouflagen, aber ich gehe davon aus, dass sie schlapp sind, müde, ins Bett wollen, wie ich. Lassen sie mich deshalb mit dem Zitat vom Zitat aus dem Pressebericht der Hildesheimer Zeitung enden:

Die Ausstellung fängt erst an und ist mit der Eröffnung nicht zu Ende.

T.S.